

Der

Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : : :

Herangezogen von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

24. Jahrgang

Dezember 1931.

Nr. 12

O sel'ge Zeit, o heil'ge Zeit,
Da fröhlich alle Christenheit
Den Weg bereitet fromm und still
Dem Heiland, der da kommen will!

Er ist der König aller Welt,
Sein Thron der Himmel hoch Gezelt,
Er ist der Herr der Herrlichkeit,
Dem sich mein Herz zur Wohnung weilt.

Macht hoch die Thür, das Tor macht weit:
Er kommt, der Herr der Herrlichkeit,
Er kommt, der heil'ge Gnadenstern,
Gelobt sei, der da kommt vom Herrn!

Ja komm, mein Heiland, Jesus Christ,
Meines Herzens Thür dir offen ist!
O komm in dieser Gnadenzeit
Zu Allen, Herr der Herrlichkeit!

Matth. 21, 5: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig.

Wir kommen vom Totensonntag her, wo wir an den Gräbern unserer Dahingeshiedenen weilsten, und noch tönt das ernste Geläut und die mahnende Stimme dieses Tages in unserer Seele nach. Doch von ferne klingt ein anderer Ton an unser Ohr, ein frohlicher und mahnender, der die Herzen höher schlagen läßt und alte Erinnerungen in uns weckt. Die Adventsglocken läuten und rufen der ganzen Christenheit zu: Siehe, dein König kommt zu dir!

Es gibt wenige Worte der heiligen Schrift, die sich unserem Herzen so tief eingepägt haben, als dieses. Es weckt die schönsten, glücklichsten Erinnerungen unserer Kinderjahre. Wenn das Evangelium von dem Einzuge Jesu in Jerusalem gepredigt wurde, dann wußten wir: nun ist die so lang ersehnte Adventszeit wieder da. Advent war eine Zeit des Sehns und Hoffens für die Kinder, und in der Vorfreude, die sie brachte, war es so festig. Wir kannten den, der kommen sollte, kannten auch die Bedingungen, von denen die Erfüllung unserer Wünsche abhängig war. Wie bemühten wir uns, den Eltern keinen Anlaß zur Klage zu geben, oder durch unsere Schuld das heilige Christkindlein von unserer Schwelle fern zu halten.

Im späteren Leben haben wir verstanden, daß dieser Kinderfreude eine tiefe Wahrheit zu Grunde lag. Als die Herzen im Laufe der Jahre durch Sorgen und Mühe härter und unempfindlicher geworden waren, da sehnten wir uns oft zurück, besonders in stillen Stunden der Adventszeit, nach dem verlorenen Paradies seligen Kinder Glücks. Ist nun dieses Glück und diese Freude wirklich verloren? Wäre es so, dann würde uns nicht immer wieder zugerufen werden: Siehe, dein König kommt zu dir! Er kommt mit der Fülle seiner Gnaden und will die Herzen füllen mit kindlicher Freude und die Seelen mit seliger Lust. Wir konnten nicht zu ihm kommen, darum kam er, darum kommt er auch heute noch zu uns.

Wie aber werden wir uns verhalten, wenn er anknirschend Einlaß begehrt in unsere Herzen, Häuser und Gemeinden? Werden wir ihm ein begeistertes Hosanna entgegenrufen, oder mit Zweifel im Herzen uns fern von ihm halten? Werden wir ihm den Weg schmücken, oder vor lauter irdischen Sorgen ihm keine Beachtung schenken? Wollen wir etwas von der Freude erfahren, die allein das Herz beglücken kann, dann ist nur nötig, daß wir ihm die Pforten unserer Herzen, unserer Häuser und Gemeinden weit öffnen und ihm zurufen: Komme herein, du Geseg-

netes des Herrn, warum willst du draußen stehen! Nehmen wir ihn aber auf, dann sei er auch das, was er ist: unser König. Er will seinen Thron und seinen Altar in unsern Herzen haben, aber so, daß er allein das ganze Herz besitzt. Liebe sonst noch wen oder was du willst; aber liebe alles in ihm; gehorche sonst wem du willst oder mußt, aber tue es um Christi willen. Was nicht mit seinem Willen übereinstimmt, das tue hinaus, es verunreinigt das Herz nur. Er will auch König in unsern Familien sein, unter dessen Wort sich alle willig beugen, von dem sich alle strafen, mahnen und trösten lassen, unter dessen Schutz und Leitung sich alle sicher fühlen. Er will auch König in unseren Gemeinden sein, und hat ein Recht darauf, daß sich alle nach seinem Namen nennen, alle ihn als ihr Haupt bekennen. So soll denn auch in unseren Gemeinden alles in seinem Geist und nach seinem Willen geschehen.

Wir wissen, wie Christus, unser Heiland, auf Erden gelebt und was ihm den Königsnamen erworben hat. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, aber dennoch ein König; er lebte in hilfloser Armut, war aber ein König reich an Gnaden; er war umgeben von Mägen, war aber ein König der Wahrheit; er wurde vom Haß getötet, war aber ein König ewiger Liebe. Ein so vollkommenes Lebensbild hat die Weltgeschichte in keinem der übrigen Sterblichen dargestellt. Kein sinnender Menschengestalt konnte solch eine heilige Gestalt erfinden. Alles Gute, Edle und Wahre, alles Hohe und Herrliche, wonach je eines Menschen Seele sehnend ausgeschaut hat, das findet sie in ihm verwirklicht, in seinem Leben lebendig geworden. Und seine Erscheinung gehört nicht nur der Vergangenheit an, sondern allen Zeiten. Von seinen Jüngern schied er mit der Verheißung, bei ihnen bleiben zu wollen alle Tage bis an der Welt Ende. Dieses Wort hat er ihnen gehalten. Wo sie seiner bedurften, da war er ihnen nahe mit Trost, Licht, Kraft, Hilfe und Errettung. Immer als ein König, der die Berge ebnet, der die Welten lenkt, der die Herzen erobert. Er will auch unser König sein, auch über unser Leben eine bestimmende Macht ausüben, und uns die Wege weisen, auf denen wir zu ihm kommen und festig werden können.

Und dieser König ist sanftmütig! Niemand braucht sich fürchten ihm zu nahen und unsere Sünden uns nicht hindern, zu ihm zu kommen, da er der Sünder Freund ist. Mit den Schwachen hat er Geduld; das zerknickte Rohr will

er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschten; aber das Schwache will er stark, das Tote lebendig machen.

So zieht der Adventskönig auch heute noch über diese Erde, und sucht die Herzen der Menschenkinder, um sie zu seiner heiligen Wohnung einzurichten und ihnen das verlorene Paradies aufs neue zu erschließen. Wer allein wird, wer allein kann es finden?

Von einem alten Christusbilde wird Folgendes erzählt: Des Heilandes Augenpaar traf stets den Blick der Kinder, die anbetungsvoll zum Bilde aufschauten. Doch stand, Große davor, so sah der Heiland von oben hernieder über sie weg. — Jeder errät den tiefen Sinn der Sage. Wenn sich „die Großen“, die sich so dünken, wenn die Stolzen Unempfänglichen an Jesum herantreten, so fängt ihr aufs Irdische gerichtetes Auge nicht den beseligenden Blick des Heilandes auf. Wenn aber sich Menschen nahen, die sich im Herzensdemut klein fühlen, und sich noch Glaubenseinfalt bewahrt haben, dann trifft sie ein Strahl aus Jesu Auge, der Strahl heiliger Liebe und Erbarmens und sie empfangen: das wahre, unverlierbare Kindesglück. Amen.

J. G.

Weihnachten.

Weihnachtsglocken! Wieder, wieder
klingt und bestirmt ihr mich.
Kommt, o kommt, ihr hohen Vieder,
nehmt mich, überwältigt mich! Richard Dehmel.

Ich weiß nicht, ob in all den vielen hundert Büchern,
die über die Fragen der Zeit geschrieben worden sind, ein
treffenderes Wort steht als dies: Wir brauchen eine neue
Liebe. Chr. Gejer.

Grünes Reis aus Gottes Garten,
willst in unsern dunklen Gassen
wieder deine wundergarten
Winterblüten keimen lassen?
Wort vom göttlichsten Erbarmen
kündet uns in Engelschören
wieder, daß den Reinen, Armen,
einmal soll dein Reich gehören. Therese Köstlin.

Aus dem Wunder aller Wunder, das in Bethlehem ge-
schah, kann auch das Wunder keimen, das du brauchst —
deine Wiedergeburt. W. Bauer.

O Liebe, wie große Kräfte mußt du haben, daß du
Gott aus dem Himmel herniederziehst! O liebreiche Hei-
ligkeit — o heilige Liebe! Auf Erden bist du so groß —
wie groß mußt du erst im Himmel sein. Augustin

Wohltaten, still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Sternlein, die nicht untergehn. Matthias Claudius.

Ein Menschenherz ist ein vom Himmel
Herabgesunkener lichter Stern,
Denn fühlt es ewig eine Sehnsucht
Nach einer Heimat, die ihm fern. E. Ritterhaus.

Die Brücke.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger, frohbereit
Betreten nur als eine Brücke
Zu dir, Herr, über'n Strom der Zeit.

Mancherlei Gedanken zum Weihnachtsfest.

Man nennt Weihnacht vielfach ein Kinderfest. Mit tiefer Wehmut nennen es viele so, sie können nicht ohne Tränen an das verlorene Paradies der Kindheit denken. O wie glücklich, wie selig waren sie damals! Was der Pastor, was Vater u. Mutter ihnen erzählten vom Christkinde, nahmen sie ohne den geringsten Zweifel auf; wie hätten sie überhaupt zweifeln können an dem, was so wunderbar, so

echt göttlich menschlich und natürlich erschien? Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Kinder und Narren reden die Wahrheit“. Das stellt der Wahrheitsliebe der Erwachsenen das aller schlimmste Zeugnis aus. Ähnlich könnte man auch sagen: Kinder und Narren glauben die Wahrheit. Jedenfalls sind dann diese „Narren“ im Grunde nicht nur sehr aufrichtige, sondern auch kluge Leute. Da sie für Toren angesehen werden, sind sie Weise. — Und was ist denn die große Weihnachtswahrheit? Es ist die: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Die: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Dem Gott zugewandten Herzen fällt es nicht schwer, das zu glauben; es bedarf keiner äußeren Beweise, die selige Weihnachtswahrheit trägt den Beweis für ihre Wahrheit in sich selbst und ist mir ebenso gewiß, wenn nicht gewisser als die Wahrheit, daß ich das Kind meiner Eltern bin. Es bedarf das gar keiner äußeren Beweise. Wahrheit bezeugt sich unzweifelhaft und kräftig am Gewissen.

Warum wollen die Menschen die Weihnachtswahrheit nicht im Glauben annehmen? Die Weltweisen lächeln geringschäßig über sie und sagen: „Ein solches Märchen kann höchstens ein Kind oder ein Tor glauben“. Was zu Bethlehems geschah, soll gegen alle Naturgesetze sein. Die armen Naturgesetze! Als ob der Ewige sich mit ihnen die Hände gebunden hätte und er sein eigener Sklave sei! Als ob die klugen Menschenkinder diese Naturgesetze bis ins kleinste und einzelnste studiert hätten und ganz genau ihr Wesen zergliedern könnten! „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist!“ Das Wort des großen Naturforschers Haller ist heute noch wahr und bleibt immer wahr. Und erst die Gesetze des Geistes — wer kennt sie? Siehe da, die Menschen halten viel mehr von ihrer Klugheit und Weisheit als von der Weisheit des allweisen Gottes. Seinem Worte zu glauben, erklären sie für den schwärzesten Aberglauben, die lächerlichste Beschränkung, ihren Worten aber zu glauben, soll die höchste Weisheit sein. Und die Kinder des Unglaubens, die Mammonsdiener und die Toren alle, sie sageten es mit voller Zungenkraft ihren Führern und Verführern nach: Der Herr Professor K., dieser weltberühmte Gelehrte, hat es gesagt, mit dem Weihnachtsgeschichte wäre es auf immer vorbei, und jeder vernünftige Mensch müsse das glauben. Es wäre unbegreiflich, wie die Menschen in den höchsten Fragen einfach, ohne jedes Forschen, gewissen Leuten alles papageienhaft nachplappern, wenn wir das Geheimnis der Sünde nicht wüßten: „Sie lieben die Finsternis mehr als das Licht!“

„Wir können nicht mehr glauben“, rufen uns Tausende und Hunderttausende zu. Was hindert sie denn daran? Etwa ihre große Aufklärung, ihre übergroße Weisheit? Nein, nicht weil sie zu klug, sondern weil sie töricht, zu hochmütig und eingebildet sind, glauben sie nicht. Die allermeisten von ihnen müßten, wenn anders sie aufrichtig und ehrlich wären, bekennen: Wir wollen nicht glauben, wir wollen mit unserm bisherigen Leben nicht brechen. Und nun frage ich: was haben alle diese Feinde der Wahrheit von ihrem Unglauben? Macht er sie etwa frei, froh, glücklich? Ach nein, sie sind gebunden, traurig, arm und leer. Sie wollen sich nicht beglücken lassen vom dem, der kam, durch seine Armut uns ewig reich zu machen. Gottes Weihnachtsgeschenk an die Menschheit wollen sie nicht annehmen, damit geht ihnen der Segen des Weihnachtsfestes verloren, und was für sie übrig bleibt, das sind Dinge, die heute ein wenig erfreuen mögen, in kurzer Zeit jedoch ihren Wert verloren haben. Es sind vergoldete Nüsse, Nüsse, die im Innern vielleicht einen verdorbenen Kern bergen, Lichter, die in kurzem niedergebrannt sind, Töne, die fast so schnell verrauschen, wie sie gekommen sind. Die Zeit flieht dahin und bringt neue Sorgen, neues Leid, und keine Kraft wohnt in ihren Herzen, sie zu besiegen. Weihnachten hat ihnen keinen Trost, keinen Frieden, kein Heil gebracht. Das ist freilich ein großer Unterschied zwischen den Weihnachtsfesten, die sie als Kinder gefeiert haben, und zwischen denen, die sie nun mitmachen, weil — nun weil es einmal so alte Sitte ist. Die Moden muß man doch mitmachen! Gottes Kinder wollen sie nicht sein, so müssen sie nun der Menschen Knechte sein. Das ist aber in der Tat

ein sehr schweres Joch. Wenn etwas wahr ist, so das: der Unglaube macht die Menschen entsetzlich arm!

Der Glaube macht uns reich und glücklich. Ich bedarf gar keines Beweises für diese Behauptung, ich weiß und fühle, daß es so ist. Wenn jetzt mein Geist rückwärts schaut und der fröhlichen und seligen Weihnachtsfeier im unvergesslichen Vaterhaus gedenkt, dann beschleicht mich die Wehmut — es ist so vieles, so vieles anders geworden. Und doch: ich bin reicher, glücklicher als damals. Was das Kind so fröhlich machte, es waren doch mehr die irdischen Gaben, die wie mit einem Zauberstein umgeben waren, ein mehr unbewußter Glaube. Der Kinderglaube ist dahin, der Kindesglaube ist mir geblieben, will sagen: der Glaube, daß ich durch Christum ein Kind meines himmlischen Vaters bin. Das ist vollbewußter Glaube. Darauf kommt es an. Ohne das Kind in Bethlehems Krippe wäre ich ewig arm geblieben, nun ist mir sein Stern aufgegangen, sein trostreicher Schein leuchtet in die Dunkelheit des Lebens hinein. Jedes Weihnachtsfest sagt es dem Christen aufs neue, daß ein unvergänglicher Reichtum ihm geschenkt ist. O seliges Weihnachtsglück. Mag die Welt es für eine fromme Einbildung, einen schönen Wahn ansehen, das Gotteskind weiß: es ist herrliche Wahrheit und Wirklichkeit. Denn Glaube kann kein Feind ihm rauben. Der Glaube verpflichtet aber auch, wie jede Gottesgabe, nach Kräften andere desselben hohen Glückes teilhaftig zu machen. Weihnachtsfreude zu verbreiten, Traurige zu trösten, Arme zu begaben, das ist nun der Gotteskinder seliges Los. Gott verleihe vielen, vielen die Gnade, den Weg zur Krippe in Bethlehem zu finden. Sie beschließt der Welt Heil und Leben.

Weihnachten im Gefängnis.

Zu der Weihnacht, von der ich hier erzählen möchte, müssen wir in Begleitung der Baronin Mathilda Wrede gehen. Sie selbst läßt ihre Feier bei den Ihren in Stille ebenso Ruhe, Gemütlichkeit und Freude und begibt sich zeitig am Tage zur Stadt hinaus. Dort, vor Helsingfors, liegt auf einem Hügel das Gefängnis Rakole, sie ist ja die große Freundin der Gefangenen. Hier ist außer den Weisbroten, die heute jeder bekommt, nichts von Weihnacht zu merken. Duster liegt das Gebäude da, düster sind die Gänge, die Zellen. Schreien und Schelten tönt heraus, und auf dem einen Flur stehen mehrere Aufseher und reden davon, daß Nordstedt wohl nur wenige Stunden noch zu leben hat; es wird nicht mehr nötig sein, ihn noch in die Krankenabteilung zu bringen. — M. Wrede geht zu ihm hinein.

Er ist zwar in hohem Grade schwerhörig und hat auch eine ansteckende Krankheit; das hält M. Wrede aber nicht ab. Da liegt er nun am Boden, auf seiner Matratze. Seine Lippen sind weiß, die Augen geschlossen, das Gesicht ungewaschen. Mathilda befeuchtet ihr Taschentuch mit Wasser und reinigt ihm das Gesicht. Dann erzählt sie ihm knieend, über ihn gebeugt, in einfachen, kurzen, herzinnigen Worten die wunderschönste aller Geschichten: die Weihnachtsgeschichte, auch für ihn geschehen, wie vor Jahrhunderten für die Hirten von Bethlehem.

Er bewegt die Lippen, zum Zeichen, daß er verstanden hat, auch um anzudeuten, wie dankbar er für die Wohltat ihrer Anwesenheit, ihrer Fürsorge ist. So ist er doch nicht ganz allein; eine Menschenseele kümmert sich um ihn, und mit dem Licht und der Wärme, die mit Mathilda eingekehrt, verspürt er, wenn vielleicht auch nur dunkel, etwas von der großen, göttlichen, erbarmenden Liebe.

Mit dieser frohen Weihnachtsbotschaft setzt Mathilda Wrede ihren Weg fort und tritt mit herzlichem „Fröhliche Weihnacht!“ zu jedem ein. Aus einer Zelle tönt Schreien und Toben, und die Aufseher raten ihr dringend, dort nicht einzutreten; denn der Insasse, Björklund mit Namen, läuft mit gezücktem Messer wie rasend darin herum und droht, vor Abend würde noch eines im Hause totgemacht. Aber furchtlos wie immer läßt sich Mathilda auch hier nicht abschrecken. Da ihn die Aufseher mit Hilfe einer Matratze zu Boden werfen und in den Kellerraum schaffen wollen, erklärt Mathilda Wrede: „Heute ist Weihnacht, heute darf niemand in den Keller geworfen werden. Ich gehe zu Björklund hinein!“

Nur zögernd wird sie eingelassen. „Seien Sie ruhig, Björklund,“ sagte sie eintretend, „ich bin es nur.“ „Sind die andern auch mit? Sie mögen sich hüten! Ich töte sie!“ schreit er. „Es ist niemand bei mir. Was haben Sie denn, Björklund?“

„Ich habe auf dieses Messer hier geschworen, daß ich heute vor Nacht noch einen hier im Hause umbringen werde.“

„Das glaube ich Ihnen nicht“, antwortete Mathilda, „heute ist Weihnacht, da denkt kein Mensch daran, einen anderen umzubringen. Geben Sie mir das Messer.“

Wohl ist Björklund inzwischen ruhiger geworden, doch ist sein Widerstand noch nicht gebrochen. „Nein“, ruft er, „das Messer gebe ich nicht heraus! Ich habe geschworen, es nicht eher aus der Hand zu legen, als bis jemand damit totgemacht ist.“

„Aber bedenken Sie doch, Björklund, heute ist Weihnacht! Wie, wenn Sie es mir zum Weihnachtsgeschenk machen wollten?“

„Sagen Sie nicht selbst immer, daß man sein Wort halten soll? Ich will es halten und gebe das Messer nicht aus der Hand.“

„Es ist recht“, antwortete sie, „wenn Sie künftighin Ihr Wort halten wollen; aber wenn ich Ihnen zum Beispiel das Messer nehme, werden Sie Ihrem Versprechen nicht untreu.“

Björklund wird unschlüssig: „Ja, aber“, wendet er ein. „Strecken Sie die Hand aus!“ fährt Mathilda fort.

Unwillkürlich streckt er die Hand aus, und nun löst Mathilda mit vieler Mühe einen Finger nach dem andern vom Messer. Björklund muß dabei an seine Kinderzeit denken; wie oft hat er so mit seinen Geschwistern gespielt! Ein Lächeln zieht über sein Gesicht, — vergessen ist seine ganze Bitterkeit, sein Zorn, sein Vorhaben!

„Nun habe ich das Messer!“ ruft Mathilda, „ich nahm es Ihnen, Sie gaben es nicht heraus.“ — Er ist zufrieden damit, und Mathilda setzt sich zu ihm. Wie Freunde sprechen sie zusammen; wovon? Von der frohen Botschaft, dem Kind, im Stall zu Bethlehem geboren, und Björklund wird beim Hören, unter dem Einfluß des uralten und doch ewig neuen Evangeliums selbst harmlos, friedlich und sanft wie ein Kind.

So verläßt ihn Mathilda. Noch viele warten auf sie. Zwar fühlt sie einen stechenden Schmerz in der Brust und ihr Mund füllt sich mit Blut, aber die armen Unglücklichen dauern sie; deshalb geht sie weiter.

Doch wieder warnen sie die Wärter vor einer Zelle. Deren Insasse, ein junger Mann, hat vorgestern seine Schlüssel mit Erbsenpuppe dem Aufseher ins Gesicht geworfen. Seitdem wurde die Stube nicht mehr gesäubert und ist nun in einem entsetzlichen Zustand — die Luft verpestet. Das alles ist Mathilda Wrede nur ein Grund mehr, um hineinzugehen. Mit Beschränkung steht der Gefangene sie eintretend. „Meine Zelle ist kein Aufenthaltsort für Sie!“ ruft er, „die Luft hier ist zum Ersticken.“ Mathilda jedoch ist der Ansicht, daß, wenn er selbst es Tag für Tag darin aushält, sie es auch für die Dauer ihres Besuches könne.

„Verzeihen Sie mir“, ruft der Gefangene, „daß ich mich derart benommen habe! Ich allein bin daran schuld, daß meine Stube so scheußlich ist!“

Mathilda begrüßt ihn und spricht freundlich mit ihm, was ihn sehr verwundert, so daß er fragt, wie es möglich sei, daß sie ihn als Mensch, ja als ihresgleichen behandelt.

„Weil Sie ein Mensch sind“, antwortet sie. „Obgleich Sie Ihre Zelle in einen schrecklichen Zustand versetzt haben, sehe ich doch viel Gutes in Ihnen; nur muß das in Ihrem Benehmen auch zum Ausdruck kommen.“

„Glauben Sie“, fragt er unvermittelt, „daß Gott allen Menschen hilft?“

„Das glaube ich ganz bestimmt.“

„Würden Sie für mich um diese Hilfe beten?“

„Ja, von ganzem Herzen.“

Daraufhin hat er sie, jetzt gleich auf den Knien Gottes Hilfe zu erbitten, was Mathilda auch tut. „Ja“, meint er, als sie damit zu Ende ist, „jetzt glaube ich bestimmt, daß noch ein ehrlicher Mensch aus mir werden kann.“

Zwar ist die Zelle die gleiche geblieben, aber im Herzen des jungen Mannes ist es anders geworden, — viel

freundlicher. Friede, Trost und Hoffnung, Licht und Wärme sind darin eingekerkert, ein Strahl jenes göttlichen Lichts, der allerbarmenden, himmlischen Liebe, die mit dem Kindelein in der Krippe auf diese Erde gekommen ist, alle umfassend, auch die geringsten, verachteten, schuldigsten und ärmsten unter den Menschenkindern; ja: diese am meisten.

Die stille Straße.

Wirklich, diese Stille hat etwas vom Tode an sich. Das Lärmen und Lachen, der Glanz und die Fülle — das ist wie versunken, wie ausgelöscht. Die Straße ist tot, ein versiegter Strom, dessen Bett von hohen, schwarzen Mauern, den Häusern umgeben ist. Nur selten ein ferner Ruf, das Geräusch eines Wagens. Von oben schauen die Sterne herab, dieselben Sterne, die draußen, weit draußen über den schweigenden Wäldern, über den schlafenden Dörfern funkeln.

Wo ist das Leben geblieben, das am Tage durch die Straße dahinbraust? Ist es doch nicht so stark, doch nicht so allmächtig, wie es uns glauben machen möchte? Mag es noch so laut und wild aufschäumen, es muß doch denselben geheimnisvollen Gezeiten gehorchen, die den Sternen droben ihre Bahn bestimmen. Und tiefer noch, todesähnlicher ist der Schlaf der Stadt, die Stille der Straße, als draußen der Schlummer der Natur. Denn härter und unmäßiger ist ihr Kampf und ihre Verschwendung von Kraft und Leben am Tage.

Seltzam zu denken, wie sie nun hingestreckt liegen, die Menschen alle, die am Tage in Hast und Unruhe dahingleben. Wie der Schlaf sie alle gleich macht! Die stille Straße enthüllt, was der Tag so gern verbirgt: daß dieses Leben dem Tode benachbart ist. Aber es ist unheimlich, durch die stille Straße zu gehen. Und eben jetzt zerreißt vielstimmiges Gelächter die heimele Ruhe. Aber im Nu ist es verklungen. Unererschütterlich lastet die Stille.

So ist es Nacht für Nacht. Aber ist es nicht gerade die Nacht, die von jeher im menschlichen Gemüt auch die Ahnung eines Friedens weckte, der höher ist als alle Vernunft und stärker selbst als der Tod? Um seiner halbst zu werden, ist es nötig, einen Blick in die stille Straße zu tun und sich frei zu machen von der gewöhnlichen und gewohnten „Tagesansicht“, nach den Worten des Matthias Claudius: „Es bedarf der Mensch, der gewöhnlich sein Leben in Zerstreuung und Leichtsinne vor sich hinlebt und immer voraneilt, ohne zu wissen, was ihn eigentlich treibt und was er eigentlich will, in seinem Laufe von Zeit zu Zeit angehalten und zu sich selbst zurückgeführt zu werden: er bedarf eines Steinens am Wege, auf den er sich hinsetze und in sein vergangenes Leben zurücksehe.“ So könnte es wohl sein, das desselben Mannes wunderbares Abendlied, das im Anblick des schweigenden Waldes gedichtet ist, auch den Menschen der Stadt und der Straße etwas zu sagen hat: „Wir stolzen Menschenkinder sind eitel, arme Sünder, und wissen gar nicht viel; wir spinnen Lustgepinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“

In der stillen Straße wird man empfänglich für die Wahrheit dieser Worte.

Dr. A. J.

Im Leuchtturm von Greenly Island.

Von Freiherr Ehrenfried Günther von Hünefeld.

Greenly Island, den 14. April 1928.

Von schlichten Wänden schaut als bunter Druck des Heilands Kreuz stumm mahnend auf mich nieder. Wie ärmlich scheint des Hauses höchster Schmuck; und doch vermögen tausend Jubellieder

die Einfalt nicht und nicht der Andacht Glut, die aus dem Bild, das über allen Bildern erhaben thronet, weil seines Herzens Blut es leis umfließt, im Lobgesang zu schildern. —

Er tritt und starb. Er glaubte an das Licht, das in ihm glühte, denn sein eigen Leben war seiner Liebe eiferndem Gericht wie seines Kampfes Leuchten ganz ergeben.

Ich sinne still. Vorüber ist der Flug!

Er, dessen Hand als milde Gnadenspende

uns über Meer und Eis durch Nacht und Nebel trug, ist nun bei mir und faltet meine Hände.

„In weiten Steppen, einsam überschneit, im engen Raum, da schlichte Menschen wohnen, rauscht deiner Gottheit schlichtes Strahlenkleid, und überall kann deine Allmacht thronen.“

Doch, wenn du ernst des Todes Bild gezeigt, der beugt das Knie und fühlet dieses eine: Wer nie das Herz vor deinem Kreuz geneigt, sah nie das Licht in seiner Klarheit kleine.“ —

Dies Gedicht schrieb der deutsche Amerikafahrer nach seiner Landung auf Greenly Island für seine Mutter in Deutschland.

Aus aller Welt.

Chinas Präsident Christ. Der Präsident der chinesischen Republik trat im Oktober 1930 zum Christentum über, ohne daß die Öffentlichkeit vorher etwas davon erfahren hätte. Er hatte sich drei Jahre vorher mit einer christlichen Frau verheiratet. Die englische Review bringt den Bericht eines seiner Begleiter im Feld. „Betrachtet man das Leben General Tschiangs, so muß man zugeben, daß er innerlich schon lange ein Christ war. Kurz vor der Abreise an die Front überreichte ihm seine Schwiegermutter, Frau Sung, die Bibel mit der Bitte, darin zu lesen, auch wenn er von Geschäften noch so sehr bedrängt sei. Der General nahm die Bibel mit Dank in Empfang und versprach, jeden Tag darin zu lesen. Während er an der Front war, lag die Bibel mit anderen amtlichen Akten immer auf seinem Tisch, selbst in Zeiten harten Kampfes. Und was lobenswerter ist, er hatte nicht nur die Bibel bei sich, sondern er las auch regelmäßig darin. Er hatte sich schon gewöhnt, zu beten, lange bevor er getauft war.“

„Nicht mehr die Ausfälligen.“ In der Septembernummer der „Blätter aus Spanien“ finden sich neue interessante Mitteilungen über die Auswirkung der veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere der jüngst verkündigten Glaubens- und Gewissensfreiheit auf die Lage der kleinen evangelischen Minderheit auf der Pyrenäenhalbinsel. Bei aller gebotenen Zurückhaltung im Urteil über die Geschehnisse ist doch festzustellen, daß der neue Zustand von den evangelischen Gemeinden als ein bedeutender geschichtlicher Fortschritt empfunden wird. Auf einer Provinzialsynode in Andalusien Ende Juli äußerten sich die Berichterstatter aus den verschiedenen Landesteilen übereinstimmend dahin, daß der langjährige Bann der römischen Kirche gebrochen sei, die religiösen Verfolgungen ein Ende haben und überall ein Sehnen nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit spürbar werde. Die entwürdigenden Ausnahmestellungen, unter denen die Evangelischen in Spanien lebten, werden abgebaut. — Jetzt sind die Protestanten nicht mehr die Ausfälligen“ — heißt es in einem Brief. Aus mehreren Gegenden wird von großen Versammlungen berichtet, in denen die Leute aufmerksam die evangelische Lehre hörten. Im Herbst soll in den großen Städten und Dörfern Andalusiens ein Evangelisationsfeldzug beginnen. Man ist überzeugt, daß das Feld reif zur Ernte sei. Entscheidend für die Zukunft des Evangeliums in Spanien wird sein, ob die Befreiung von drückenden äußeren Fesseln der Anfang einer kraftvollen Entfaltung und Auswirkung der religiösen Kräfte des spanischen Protestantismus gewesen ist.

Piccard und Hoover. Der kühne Erforscher der Stratosphäre Prof. Piccard, der bekanntlich mit seinem Ballon in die bis dahin von keinem Menschen erreichte Höhe von rund 15 700 Metern vorstieß, ist, wie die „Reformierte Schweizer Zeitung“ berichtet, Protestant und treues Mitglied der Kirchengemeinde Bruggles-Bellard der Eglise Chrétienne Missionnaire in der Schweiz. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, dessen Name für immer mit dem Feiertag der Kriegstribute verknüpft sein wird, gehört der christlichen Gemeinschaft der Quäker an.

Heimat für Heimatlose. Das Bodenschwingh'sche Liebeswerk in Bethel hat seit Jahren den seelischen Dienst an den deutschen Fremdenlegionären zu seiner besonderen Aufgabe gemacht. Vor kurzem ist ein Gesangbuch mit 73 deutschen Liedern, einer Auswahl von Sprüchen und Gebeten und einer kleinen Liturgie fertiggestellt und an

alle deutschen Legionäre versandt worden, deren Adressen in Bethel bekannt sind. Zu Weihnachten erhält jeder Legionär regelmäßig ein Paket mit Liebesgaben. Besonders rege ist der Briefwechsel mit den Fremdenlegionären, die in Gefängnissen sind. Auch für die Heimkehrenden sucht man zu sorgen. Durch das deutsche Generalkonsulat in Marseille wird jeder heimkehrende Legionär darauf hingewiesen, daß er in einer der evangelischen Arbeiterkolonien Obdach und Verpflegung finden kann. Ebenso sendet das deutsche Wohlfahrtsamt in Bethel deutsche Legionäre, die willens sind, dahin zu gehen, nach Bethel. Freilich nur ein Bruchteil der Deutschen, die in der Fremdenlegion sind, kehrt bekanntlich in die Heimat zurück. Tod im Gefecht, Krankheit, Erschöpfung durch das Klima raffen jährlich Tausende dahin. Um so eindringender müssen immer wieder Abenteuerlustige und Verzweifelte vor der Fremdenlegion gewarnt werden.

Aus dem Gemeindeleben des Pfarrbezirks Blumenau.

Das Reformationsfest, das höchste Fest der evangelischen Kirche neben den großen christlichen Feiertagen, wurde auch in diesem Jahre wieder festlich begangen. Während in Blumenau die evangelischen Gemeindeglieder in großer Zahl in der evangelischen Kirche mit Andacht den Worten Herrn Pastor Scheerers lauschten, in denen er auf den evangelischen Glauben als einen Felsen in schwerer Zeit hinwies, und wo der Musikverein Thyra die machtvollen Weisen der Reformationslieder erklingen ließ, sollte das Reformationsfest in diesem Jahre für die obere Belha von besonderer Bedeutung sein. Komte doch gerade an diesem Tage die evangelische Gemeinde in der oberen Belha das goldene Jubiläum feiern, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aber nicht nur das Jubiläum hätte Anlaß zu einer Gemeindefeier gegeben, sondern sollte doch gerade an diesem Tage der Kapellenneubau eingeweiht werden. Ein schmuckes Kirchlein ist dank des Opferwillens der kleinen Gemeinde entstanden, und ein jeder, der in diese Kolonie kommt oder gar dort wohnt, hat seine Freude an diesem schönen Bau. Mit frohem Herzen waren darum auch die Gemeindeglieder zahlreich zur Einweihungsfeierlichkeit erschienen. Gar mancher wird vielleicht des Morgens in der Frühe mißtrauisch zum Himmel geblickt und schon leise Besürchtungen wegen des Wetters gehabt haben, doch sind alle Zweifel behoben worden, denn die Sonne brach sich Bahn und half so mit, das Fest zu verschönern.

Um 10 Uhr begann der Gottesdienst. Vor der festlich geschmückten Kirche hatte sich die Gemeinde versammelt und harrete des Augenblickes, wo sie zum ersten Male nach langer Zeit wieder das Gotteshaus betreten durfte. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Pastor Schwaner von der Kirchentreppe übergab der Vorstand der Gemeinde den Schlüssel der Kirche an Herrn P. Schwaner mit den Worten: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“. Feierlichst übergab darauf Herr P. Schwaner das Kirchlein der Gemeinde zum gesegneten Gebrauch. Als dann die Tür aufgeschlossen wurde, und die Gemeinde in ihr Kirchlein einziehen konnte, da läutete das Glöcklein vom Turme und verkündete es über die ganze Kolonie, daß der Höhepunkt des Festtages in der oberen Belha erreicht war. Ein schlichter und schön geschmückter Raum nahm die Gemeinde auf, die zahlreich vertreten war, so daß nicht einmal alle einen Sitzplatz fanden. Nachdem sich jeder einen festen Platz verschafft hatte, stimmte die Gemeinde als evangelische Gemeinde das Lied der Reformation an: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Darauf sprach Herr Vikar Wiemer die Liturgie, die noch erweitert wurde durch 2 Gedichte: „Sonntag“ und „Die wandelnde Glocke“, die von den Mädchen gut aufgesagt wurden. Nach dem gemeinsamen Liede: „Wohl einem Haus, da Jesus Christ allein das All in allem ist“, betrat Herr P. Schwaner die Kanzel und hielt die Festpredigt über das Wort aus dem 1. Korintherbrief, Kap. 3, 11—13: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. — Die Einweihung der Kapelle geschah nach der Predigt mit Gebet, Vaterunser und Segen. Noch zwei Gedichte, „Mit Gott ans Werk“ und „O selig Haus“ verschönten den Gottesdienst,

worauf die schlichte und doch feine Feier ihren Abschluß fand. Der eigentliche Abschluß der ganzen Feierlichkeit war allerdings erst abends, wo Herr P. Scheerer anstelle des Lichtbildervortrags aus seinem persönlichen Leben und über den Ausbau unserer evangelischen Kirche erzählte. Zum Nachmittag und schon zum Festessen war die ganze Gemeinde eingeladen. Nach dem Festessen, das sehr gut zubereitet war, konnte man auf dem Kirchplatz an verschiedenen Buden sein Geld los werden und so noch besonders zum Neubau etwas opfern. Der Reingewinn des Festes mit der Vorammlung zeigte 1:8000 Ein schöner Ertrag für die kleine Gemeinde. — Doch ging es bei dem Feste nicht nur um Geld, sondern man konnte sich auch noch erfreuen an den guten Darbietungen der „Thyra“ unter ihrer bewährten Leitung des Herrn Geyer. Ferner sorgten auch die Schulkinder für Abwechslung, die mit ihrem Lehrer Herrn Müller manche Spiele boten, die dankbar angesehen wurden. — So war für Alt und Jung, für Leib und Seele gesorgt, so daß man wirklich von einem schönen Feste sprechen kann. Möge nun das neue Gotteshaus der oberen Belha eine stets fromme Gemeinde vorfinden, und möge es zum Segen der evangelischen Gemeinde, zum Segen der ganzen Christenheit benutzt werden.

Am Mittwoch, den 11. November konnte der Erweiterungsbau des Johanna-Stifts in Blumenau gerichtet werden. Zu dem bescheidenen Richtfest hatten sich die Vorstandsdamen und die Mitglieder des Bauausschusses an der Baustelle eingefunden. Herr P. Scheerer fand die passenden Worte, um Bauunternehmer und Arbeiter für die bisher geleistete Arbeit zu danken. Ferner gab Herr P. Scheerer der Hoffnung Raum, daß dieser Neubau, der mit den modernsten Einrichtungen, die man von einem guten Wöchnerinnenheim verlangt, versehen werden wird, bald seiner Bestimmung übergeben werden könne. Bei gutem Fortgang der Arbeiten hofft der Frauenverein den Erweiterungsbau schon Anfang des neuen Jahres in Benutzung nehmen zu können.

In Gaspar fand am 29. Oktober ein Familienabend statt, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildervortrag von Herrn P. Scheerer stand, welcher Bilder religiösen Inhaltes zeigte. Dankbar wurden auch von den zahlreichen Besuchern die frischen Lieder der Schulkinder aufgenommen, die Herr Lehrer Gütther, ein eifriger Vertreter deutsch-evangelischer Belange in Gaspar, sehr gut eingeleitet hatte. Ebenso zeigte der Zitherklub mit seinen musikalischen Darbietungen ein gutes Können. — Auch dieser Familienabend hat wieder gezeigt, daß Gaspar eine Gemeinde ist, in der religiöses Leben herrscht, wie sie das ja auch im vergangenen Jahre durch die Renovierung ihrer Kirche bewiesen hat!

Wie in Gaspar, so fand auch in der Garcia ein Familienabend statt. Auch hier hielt Herr P. Scheerer einen Lichtbildervortrag. Es wurden dort Bilder religiösen Inhaltes und besonders für die Kinder Märchenbilder gezeigt. Ganz besonderen Beifall fand die Aufführung von Singspielen durch Kinder unter der bewährten Leitung von Schwester Auguste. Auch in der Garcia ein besetztes Haus.

Zum Schluß sei auch noch der evangelischen Gemeinde in Altona gedacht. Nachdem sie vor 2 Jahren ihr schmuckes Kirchlein erhalten hat, konnte sie vor einigen Sonntagagen eine schöne Glocke und einen neuen Friedhof einweihen. Beide sind ein kleines Zeichen des rührigen Sinnes vieler Gemeindeglieder.

W.

Quittung.

Folgende Zahlungen gingen ein:

J. Willerding-Jtajahy	68.000
P. Raspe-Campinas	53.000
darunter folgende Liebesgaben:	
A. Fierz	1.000
G. Bolliger	3.000
S. Zink	5.000
P. Banninger	8.000
Fr. Fritsch-Warnow	4.000

Die Kassenverwaltung: Löh, Pfarrer.

Kirchennachrichten.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Herdner.

Evangelische Pfarrgemeinde Söndarm.

6. Dez.,	Bombas	
13. "	Gobras	
20. "	Tayo	
25. "	Südarin, abends 8 Uhr, Weihnachtsfeier	
26. "	Lauterbach	
27. "	Matador	
31. "	Südarin, abends 8 Uhr, Jahresabschlussandacht	
1. Jan.,	Südarin	
3. "	Lontra	
	Gottesdienstbeginn 9 Uhr.	Pfarrer Graw

6. Dez., Mosquito
13. " Trombudo Central
20. " Großer Trombudo
25. " Kilometer 10, abends 1/28 Uhr, bei Alm. 20
26. " Trombudo Central
27. " Mosquito
1. Jan, Großer Trombudo
Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Diafon Gerßen.

Evangelische Kirchengemeinde Sanja-Sumboldt.

Einigen die Kirchengemeinde Pampa-Panabolo.

Sonntag, den	6. Dezember,	Stadtplatz
"	" 13	Isabellastr. Km. 6
"	" 20.	Stadtplatz
Donnerst.	" 24.	Stadtplatz, abends 9 Uhr, Christvesper
Freitag,	" 25.	Stadtplatz (Kirch. nördl., Solo)
Sonnabdt.	" 26.	Pauilitaße
Sonntag,	" 27.	Pedra de Amolar
Donnerst.	" 31.	Stadtplatz, abends 9 Uhr, Jahresabschluss- andacht, mit Abendmahlsfeier
Freitag, den	1. Januar,	Stadtplatz

Für den Beginn der Gottesdienste ist die Sommerzeit maßgebend.

H. H. Barrer.

Evangelische Gemeinde Stoupana.

6. Dezbr., vorm. 9½ Uhr, Treze de Maio (13. Mai) anschl. Abendm.
nachm 3 " Braço do Sul, anschl. Feiert. d. hl. Abendm.
P. von Priebner.

Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Jeden Sonntag, 9 Uhr, Kindergottesdienst
 " Mittwochabend, 8 Uhr, Abendgottesdienst
 " Donnerstagabend, 8 Uhr, Zusammenk. der jg. Männer im Pfarrh.
 " Donnerstagabend, 7 1/2 Uhr, Kirchenges.
 " ersten Dienstag im Monat, nachm. 3 Uhr, in der Victoria:
 Frauenhilfsverein.
 Lückhoff, Pfrr.

Evangelische Gemeinde Brusque.

3. Dezember, Sterntal
6. " Brusque, Konfirmation u. Feier des hl. Abendmahls
10. " Eder
13. " Brusque
17. " Aguas Claras
20. " Brusque
24. " Brusque, Christmette
25. " Brusque, Weihnachtsfeier
26. " Tajahy
27. " Brusque
29. " Plm. 16

Kindergottesdienste:
An allen Gottesdienstsonntagen um 8 Uhr.
Bibelstunden:
Brusque: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr
Fabrikstr.: Am 4. und 18., abends 8 Uhr.

Jugendbund:
Jeden Sonntag, abends 7,30 Uhr, im Gemeindehause. J. Gräßsch, Vfr.

Evangelische Pfarrgemeinde Beneditto-Timbó.

6. Des, Benedetto Novo, Segnung und Abendmahl
10. " Timbo, abends 8 Uhr, 2. Abendsfeier
13. " Rto Abda, Segnung u. Abendmahl, und Ruffenbach
20. " Freiheitssack, Segnung und Abendmahl, und nachmittags
3 Uhr in der Pommerfiraße
24. " Timbo, abends 8 Uhr, Ghriftfeier
1. Wehnachtstag, Timbo
2. " Benedetto Novo, und nachmittags 3 Uhr bei
Koprowsk

27. " São João u. bei Mehrling
31. " (Schvester), Timbo, abends 8 Uhr, Fuß- und Beifunde.
Ab 1. November beginnen die Vormittagsgottesdienste um 1/29 Uhr, in
Rio Abda um 1/210 Uhr.
Die Aufnahme der Konfirmanden im Sprengel Timbo für 1932 findet am
16. Dezember, vorm. 9 Uhr, in der Kirche statt. Die Konfirmanden müssen
noch 1931 ihr 13. Lebensjahr vollendet haben. Bergold, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Santa Thabella-Theresopolis

a) Predigtgottesdienste:

6. Dez., Scharfe Linie (vorm. 10 Uhr)
Izabella (Adventaudacht abends 8 Uhr)
11. " Kagenberg, mit Abendmahl
12. " Beibidos, mit Kinder-gottesdienst
13. " Palheros (Adventfeier)
14. " vorm. 2. Linie; nachm. Bauerslinie mit Abendmahl
20. " Izabella (Ehlfestei abends 8 Uhr)
25. " 1. Weihnachtstag, Ikeropolis
26. " 2. " Rancho Duelmado
27. " Taquaras, mit Kinder-gottesdienst
31. " Izabella, abends 8 Uhr mit Abendmahl

b) Gesanggottesdienste:

13. Dez., Embirerbach

16. Dez.,
Jeden Donnerstag, nachm. 2 Uhr: Frauenverein in der Zzabeller Schule.
Vom 20. Nov., ab jeden Freitag, abends 8 Uhr: Gesangsstunde in der Zzabeller Schule.
Stoer. P.

Deutsch-Evangelisches Pfarramt Florianopolls.

6. Dezember, Palhoga :	Gemeinde-Gottesdienst m. Abendmahlsfeier um 10 Uhr vorm.
13. " Florianopolis :	Gemeinde-Gottesdienst um 9 Uhr, Kindergottesdienst um 10¼ Uhr vorm
20. " Florianopolis :	Abendtsfeier für den Kindergottesdienst um 6 Uhr abends (18 Uhr).
24. " Florianopolis :	Weihnachtsvesper um 7 Uhr.
25. " Florianopolis :	Weihnachtsfestgottesdft. vorm. um 9 Uhr, Kindergottesdienst um 10¼ Uhr
26. " Palhoga :	Festgottesdienst um 10 Uhr vorm.
27. " Santo Amaro :	Weihnachtsgottesdft. um 9 Uhr vorm.
31. " Florianopolis :	Jahresschlussvesper um 7 Uhr abds.
Friedr. Wils. Wils. Pfarver.	

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag,	den 6. Dez.,	9	Uhr, Blumenau, Gottesdienst
		9	Gaspar,
	abends 8	"	Altona "
Sonabend, den 12. Dez.,		8	abends, Heringskolonie, Weihnachtsfeier
Sonntag,	" 13. "	9	Blumenau, Gottesdienst
		9	Garcia, bei Sierau, Gottesdienst
		9	Bahu, Weihnachtsfeier
	nachm. 3 1/2	"	Belchior, "
	abends 7 1/2	"	Altona, " des Kindergottesdts.
	" 7 1/2	"	Hintere Belha, Weihnachtsfeier
Sonntag, den 20. Dez.,		9	Gaspar alto, Weihnachtsfeier
	abends 7 1/2	"	Blumenau, Weihnachtsfeier d. Kinder-
			gottesdienstes
		8	Troupava norte, Weihnachtsfeier
Gl. Abend, " 24. Dez.,		7 1/2	Blumenau, Weihnachtsmette
Gl. Christfest, 25. "		9	Weihnachtsgottesdienst
		9	Altona,
2. Christtag, den 26. "		9	Gaspar, Weihnachtsfeier
		9	Rußland,
Sonntag, " 27. "		9	Hintere Belha "
Sylvest, " 31. "		11 1/2	abends, Blumenau, Sylvestfeier

Scheerer, Pfarrer.

Der Christenbote ist die Sache deiner Gemeinde
ist deine Sache

wird von Florianopolis bis über
Rio de Janeiro in den deutschen
evangelischen Gemeinden gelesen
ist das äußere Band unserer
Kirche in Brasilien

koſtet jährlich nur Rs. 2\$000!

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Dr. Hans Asanger
Augenarzt

in Blumenau-Timbó.

Eigenes Sanatorium



Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Musikalien -

Komplettes Lager in allen Editionen. Wöchentlich die letzten
Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester.

Instrumente u. alle Zubehörteile -

Verlangen Sie unseren Katalog.

Handharmonikas

Sino

Gaucha

Othello

von 8 bis 96 Bässen.

Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit
Dur-Aluminium Stimmplatten
und Stahlstimmen versehen.

Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62

CURITYBA - Paraná.

Glocken

aus Bronze - in allen Größen

Empresa Industrial

Garcia, Blumenau.

Kinder,

die daheim keine brauchbare Schule haben, aber die
mehrklassige, deutsch-evangelische
Privatschule in Benedito-Timbo
Mun. Blumenau besuchen wollen, finden im Pfarrhaus
gute Unterkunft.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulleiter:
Pfarrer Berggold.

22

Todesanzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine liebe
Frau, die treuergebende Mutter meiner Kinder, unsere
Tochter und Schwiegertochter

Emma Pawlowski, geb. Schneider,
nach schwerem Leiden im 88 Lebensjahre aus dieser Welt
zu sich zu rufen. Die liebe Entschlafene wurde am 14. Ok-
tober auf dem Friedhof zu Gaspar zur letzten Ruhe be-
stattet. Im Namen aller Hinterbliebenen danke ich allen,
die mir in den Tagen der Krankheit zur Seite standen
und die ihr das letzte Geleit gaben.

In tiefer Trauer: Otto Pawlowski und Kinder.

Alle Arten von
Uhren - Ringe
fugenlose Drauringe
Ohrringe
Brillen



Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki - Blumenau

Die Lehrerpräparande Benedito-Timbo, Munizip Blumenau

stellt es sich zur Aufgabe, junge Leute zu Lehrern
und Lehrerinnen auszubilden. Der Kursus ist einjährig.

Die Kosten betragen monatlich 35 Milreis.

Für die Böglinge sind würdig ausgestattete Räume
im Pfarrhaus vorhanden

= = Eintrittsalter nicht unter 18 Jahren. = =

Beginn des neuen Schuljahres am 15. April 1952.

Anfragen und Anmeldungen

sind rechtzeitig zu richten an den

Direktor der Lehrerpräparande:

Pfarrer Berggold, Benedito-Timbo.



Was 20 Jahre sich erhält
und die Meinung des Vol-
kes hat, das muß schon
etwas sein.
Gefolge an Ghermann, 25. 10. 1922.

Diese Worte des großen Dichters und
Gelehrten treffen auf jeder Hinsicht auf
Dr. Hommel's Haematogen
zu. Seit über 30 Jahren hat es sich
die Gunst der Ärzte und des Publi-
kums in steigendem Maße errungen und
bewahrt und sich von Familie zu Fa-
milie durch seine sichtbaren Erfolge selbst
weiter empfohlen.

Täglich 1-2 Löffelgläschen (Kinder
die Hälfte), direkt vor dem Essen genom-
men, bewirken

**rasche Kräftigung des Kör-
pers und des Geistes.**

daher Frischwerden des Gesamtorgani-
smus und Verschwinden von frühzeitigen
Altererscheinungen.

Hebung des Nervensystems

(das Lectibin ist in seinem organischen
Naturzustande und nicht als künstlicher
Zusatz darin enthalten).

Stärkung des Appetites und Besserung der Verdauung.

Besonders empfehlenswert für zur Schule gehende Kinder,
deren Lernfähigkeit erleichtert und ihre Auffassungsfähigkeit
erhöht wird. Von sehr angenehmem Geschmack, kann es wie jedes
Nahrungsmittel unausgesetzt genommen werden, ohne jemals die ge-
ringste Störung zu verursachen.

Da das Wort **Haematogen** als solches Freizeichen geworden ist,
so kann jedermann irgend ein beliebiges Präparat, flüssig oder trocken,
mit diesem Worte benennen. Deshalb verlange man ausdrücklich
den Namen des Erfinders

„Dr. med. Hommel“

und lasse sich nichts anderes für das Verlangte als gleichwertig
oder ebenfogut aufreden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Bremen:

D. „Madrid“	11. Januar 1932
D. „Madrid“	4. April
D. „Wefer“	27. April
D. „Werra“	15. Mai

Nächste Abfahrten ab Santos nach Bremen:

D. „S. Cordoba“	5. Dezember
D. „S. Morena“	28. Dezember
D. „S. Bentana“	22. Februar 1932
D. „S. Morena“	7. März
D. „S. Bentana“	23. April
D. „S. Morena“	25. Mai

Nächste Abfahrten ab S. Francisco nach Buenos Aires
über Rio Grande und Montevideo:

D. „Madrid“	26. Dezember
D. „Madrid“	16. März 1932
D. „Wefer“	7. April
D. „Werra“	28. April
D. „Madrid“	7. Juni

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reise-
angelegenheiten wende man sich an die Agenten

Carlos Hoepcke S. A.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotter-
dam, Boulogne i. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de
Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande,
Montevideo und Buenos Aires.

Nach dem Norden.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Ham-
burg via Santos, Rio de Janeiro (ev. Bahia), Las Pal-
mas, Lissabon und Riga:

Motor-Schnellschiff „Monte Vasco“	am 20. Dez.
„Monte Rosa“	am 1. Jan. 1932
„Monte Olivia“	am 20. Jan.
„Monte Carmiento“	am 17. Febr.
„Monte Vasco“	am 9. März
„Monte Olivia“	am 27. März

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nach dem Süden.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos
Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff „Monte Rosa“	am 16. Dez.
„Monte Olivia“	am 4. Jan. 1932
„Monte Carmiento“	am 27. Jan.
„Monte Vasco“	am 17. Februar

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Nächste Abfahrten von Santos nach Hamburg:
via Santos, Rio de Janeiro, Lissabon, Vigo und Boulogne s./m.

„Antonio Delfino“	2. Dez.
„La Coruna“	7. Dez.
„Cap Arcona“	17. Dez.
„Cap Arcona“	29. Jan. 1932
„Antonio Delfino“	8. Febr.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit ge-
räumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit flie-
gendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen,
den modernsten Ansprüchen zureichenden Speisefälen, Gesellschaftsälen und Deck-
Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Kiosksalons u. s. w.

Fahrpläne, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platz-
reservierung sind erhältlich bei den Agenten

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau,
Truppel & Cia.

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.

Malburg & Cia., Itajay,
Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-
schinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zu-
schneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Hygien.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Herbert Böck, Hansa-
Humboldt. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc.
gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Banco
Nacional do Commercio in Joinville, auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von Boehm & Cia., Joinville.